

Gold: Zuverlässiger Schutz vor Negativzinsen und Garant für den Kaufkraftverhalt

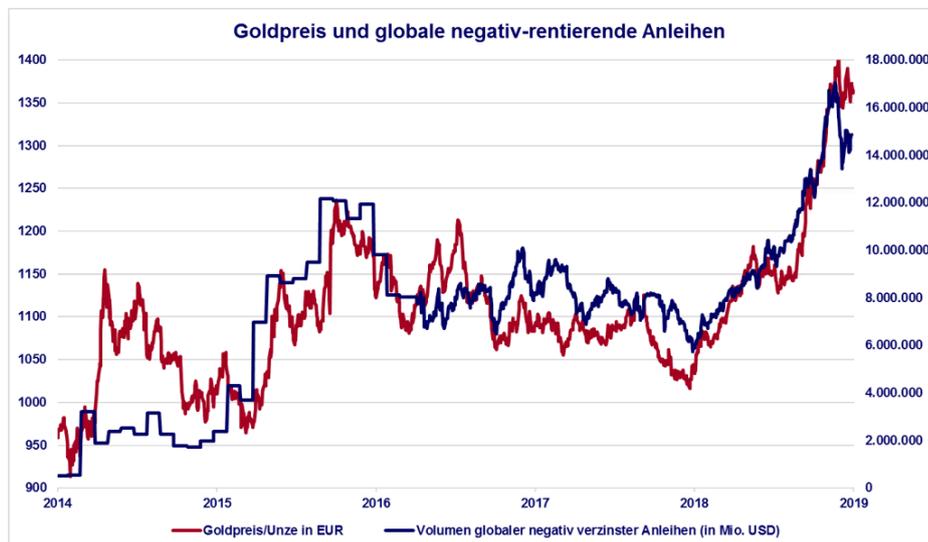
Strafzinsen auf Sparguthaben, Bundesanleihen, die bis in den Laufzeitbereich von 30 Jahren Negativzinsen aufweisen und eine fortschreitende Erosion im Außenwert des Euros: Völlig zurecht fragen viele Anleger in Anbetracht der finanziellen Repression in diesen Tagen nach soliden Alternativen zu einst sicher und rentierlich geglaubten Spar- und Anlageformen.

Als Alternative zu Bankguthaben erfreut sich Gold aktuell einer Renaissance. Das war nicht immer so. Gerade über die letzten Jahre sah sich das Edelmetall immer wieder zwei grundsätzlichen Vorbehalten ausgesetzt:

1. Gold erzielt keine Erträge
2. Der Goldpreis schwankt stark

Leicht zu entkräften sind beide Aspekte: Der erste Punkt setzt jedoch das Verständnis voraus, dass Gold nicht mit anderen Anlageklassen um Rendite konkurriert. Wer Gold nicht als Rohstoff klassifiziert, sondern als Währung akzeptiert, versteht, dass es nicht die Funktion sein kann, Erträge zu erwirtschaften: Gold dient dem Substanzerhalt, der risikofreien Wertaufbewahrung ohne Gegenparteirisiko. „Gold ist Geld. Alles andere ist Kredit“, wusste schon der amerikanische Bankier John Pierpont Morgan (1837-1913). Gold ist eine nicht durch politische Entscheidungen manipulierbare Währung mit einem über mehr als 2.000 Jahre akkumulierten Vertrauenskapital. Gegenüber einer Bankeinlage ist physisches Edelmetall auch dem formaljuristischen Status nach überlegen: Gold ist und bleibt immer Eigentum, während Bargeld seinen privilegierten Status als Eigentum verliert, sobald es mit Einzahlung auf ein Bankkonto zu einer Forderung gegenüber dem Finanzinstitut abwertet. Mit um sich greifenden Null- und Negativzinsen verringern sich jüngst natürlich auch die Opportunitätskosten von Gold gegenüber ungedecktem Papiergeld.

Dem zweiten Punkt kann ebenfalls mit dem Grundverständnis von Rolle und Aufgabe von Gold in einem Portfolio begegnet werden. Neben einer Versicherung gegen systemische Instabilität, Inflation und mögliche Krisen dient Gold primär dem Kaufkraftverhalt. Genau diese Funktion sollte aber nicht kurzfristig taktisch verstanden werden, sondern als strategischer Baustein der Gesamtvermögensallokation.



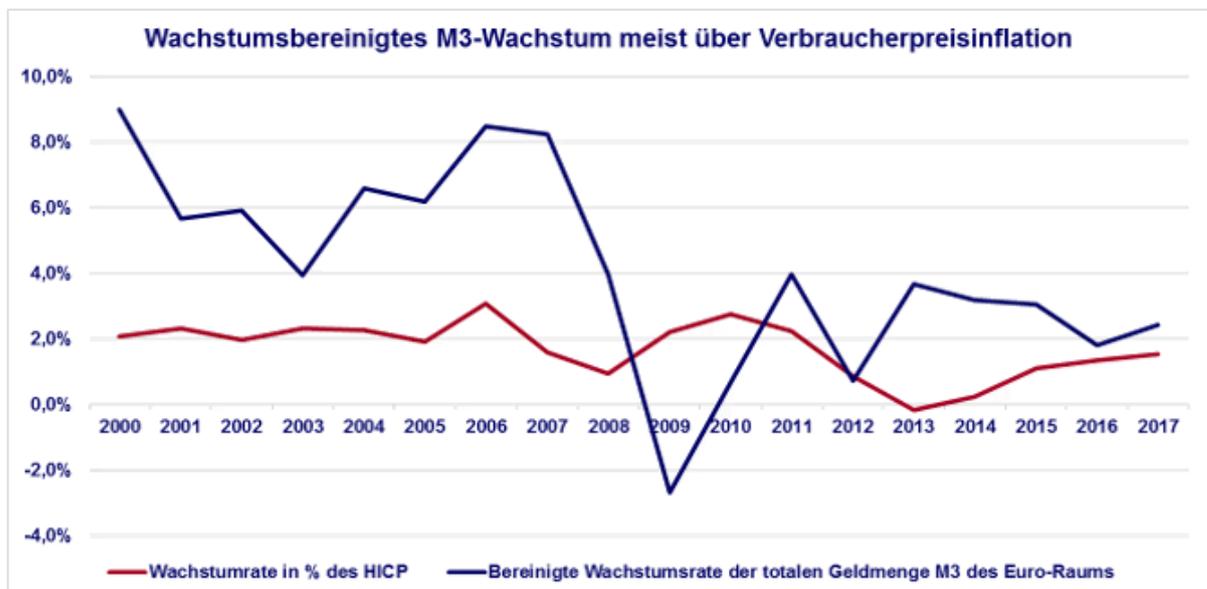
Quellen: Bloomberg, 8.10.2019

Um seiner Rolle als kaufkrafterhaltendes Instrument gerecht zu werden, bedarf es für Gold keiner Hoch- oder Hyperinflation: Das Edelmetall konnte seit Euroeinführung 1999 pro Jahr um ca. 8,5% zulegen. Folgt man der Grundannahme, dass Gold immer eine konstante Kaufkraft hat, sein „innerer Wert“ also nicht variiert, sondern lediglich die Währungen, in denen der Goldpreis gemessen wird, variieren, so lässt sich das Argument entwickeln, dass die tatsächliche Geldentwertung im Euroraum in den vergangenen 20 Jahren bei eben jenen 8,5% gelegen hat und damit höher, als offizielle Inflationsmaßstäbe es suggerieren.



Quellen: Macrobond, Incrementum AG

Diese Vermutung erhärtet sich, wenn alternative Geldentwertungsmaßstäbe herangezogen werden.

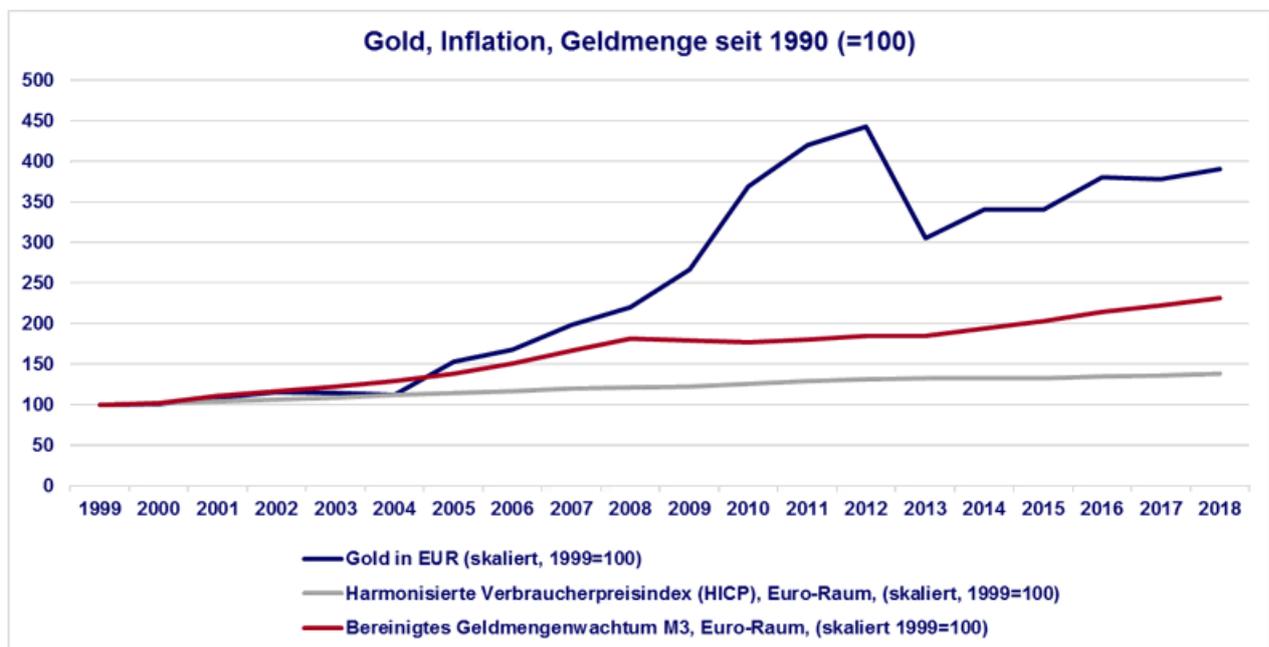


Quellen: Macrobond, Bloomberg, eigene Berechnungen

Die Ausweitung der Geldmenge, bereinigt um das Wachstum, lag in der Eurozone im Zeitraum von 1999 bis 2018 im Schnitt bei 3,8% und damit über der ausgewiesenen Konsumentenpreisinflation. Die monetäre Basis ist also schneller angestiegen, als beispielsweise Tariflöhne, Renten oder Zinseinkünfte Schritt halten konnten, definitorisch für einen realen Kaufkraftverlust, den viele Bürger erlitten. Die von Banken und Notenbanken geschaffenen Geldmengen haben – anders als gewünscht – nicht den Weg in die Realwirtschaft gefunden. Die Kreditnachfrage in übersättigten Märkten blieb gering, das Geld wurde von der Realwirtschaft nicht nachgefragt und verharrte im Finanzsystem. So wurde zwar mit Ausweitung der monetären Basis die Saat für die gewünschte Inflation angelegt, um diese aufgehen zu lassen fehlte jedoch der Niederschlag in Form des Multiplikatoreffekts bzw. der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes. Die Geldmengen suchten sich ihren Weg in die Finanzmärkte, wo sie zu Überbewertungsblasen in vielen Anlageklassen führten und im Ergebnis eine andere Form der Inflation verursachen, die sogenannte Vermögenspreisinflation.

Diese Vermögenspreisinflation ist jedoch nicht Bestandteil der offiziell berechneten Konsumentenpreisinflation. Sie wirkt allenfalls indirekt und zeitverzögert, wenn zum Beispiel höhere Mieten beginnen, sich in den Statistiken niederzuschlagen. Die Diskussion um politisch „ausgewiesene“ und real „gefühlte“ Inflationsraten ist alt. Die Konstante ist stets, dass letztere von vielen Menschen als bedeutend höher empfunden werden. Die Ursachen finden sich einerseits in nicht repräsentativen – sprich von tatsächlichen Kaufhäufigkeiten von Waren und Dienstleistungen losgelöst – Zusammensetzungen der Warenkörbe, welche der offiziellen Inflationsberechnung zugrunde liegen, andererseits in durchaus fragwürdigen methodischen Besonderheiten der Ermittlung. Die zur Inflationsmessung in der Eurozone und den USA angewandten Techniken setzen sich durchaus dem Verdacht aus, die Inflation künstlich herabzurechnen. Insbesondere die Methode der „hedonistischen Anpassung“ (inflationsmindernder Effekt von vermeintlichen Qualitätsverbesserungen – aber keine Bereinigung möglicher Qualitätsverschlechterungen) und die Substitutionen starker Preistreiber im Warenkorb durch günstigere Produkte erscheinen teils willkürlich, teils mit der Intention eines „Engineering“ hin zu politisch gewünschten Teuerungsraten betrieben. In den USA berechnet der Informationsdienst shadowstats.com eine alternative Inflationsrate, die der vor 1980 angewandten Inflationsmethodik folgt und zum Schluss kommt, dass die tatsächliche Teuerung in den vergangenen Jahren zwischen 8 und 10% und damit deutlich oberhalb der offiziellen Inflationsraten gelegen hat. Dies deckt sich mit der subjektiv empfundenen Erfahrung vieler Menschen.

Gold ist äußerst effizient darin, nicht nur die offiziell ausgewiesene Geldentwertung über lange Zeiträume zu kompensieren, sondern auch die „Lücke“ zur impliziten Teuerung, der Schatteninflation, zu schließen und so verlässlich seine „real“ kaufkrafterhaltende Wirkung zu entfalten.



Quellen: Macrobond, Bloomberg, eigene Berechnungen

Investitionen in Gold konnten nicht nur den Kaufkraftverlust des Euros seit dessen Einführung 1999 erfolgreich ausgleichen. Auch über sehr lange Zeiträume gibt es historische Evidenz für die kaufkrafterhaltenden Eigenschaften von Edelmetallen, wenngleich Preisdaten des Mittelalters und der jüngeren Geschichte mit einer gewissen Vorsicht zu genießen sind, weil unterschiedliche Quellen durchaus widersprüchliche Preise bereithalten und sich die Kaufkraft der Währungseinheiten u.a. durch politische Umbrüche, Gebiets- und Territorialreformen, Falschmünzerei und vorsätzliche Münzverschlechterung (=Herabsetzung des Edelmetallanteils in den umlaufenden Münzen) im permanenten Wandel befand.

Zwischen den Jahren 1300 – 1800 dominierte in Deutschland beim Münzgeld eher eine „Silberbindung“. Im Mittelalter und auch danach war zeitweise eine hohe Preisvolatilität zu beobachten, die neben natürlichen Einflüssen wie Ernteergebnissen auch von zwischenzeitlichen monetären Angebotsschocks ausging. Immer wenn größere Vorkommen erschlossen wurden und auf den Markt kamen, wie Mitte des 16. Jahrhunderts bei der Entdeckung gigantischer Silbervorkommen am „Cerro Rico“, dem Silberberg bei Potosi (Peru) durch spanische Kolonialherren, stieg das Geldangebot schneller als das Bevölkerungswachstum. Dennoch lassen historische Preisdaten durchaus den Schluss zu, dass sich der Gegenwert vieler Waren über die Jahrhunderte hinweg in einem vergleichbaren Korridor gegenüber Edelmetallen bewegt haben muss.

<u>Preisvergleiche Silber</u>	Einheit	Historischer Preis	Historischer Preis Währung	Historischer Preis in Gramm Silber	Aktueller Preis in EUR	Aktueller Preis in Gramm Silber
Roggen	1 dz (100kg)	Augsburg, Jahr 1508		17,73	13,78	26,95
Weizen	1 dz (100kg)	Oberitalien 1231-1240		18,50	15,8	30,90
Roggen	1 dz (100kg)	Braunschweig 1581-1590		29,10	13,78	26,95
Weizen	1 dz (100kg)	England 1241-1250		28,80	15,8	30,90
1 Paar Stiefel		Schleswig-Holstein zwischen 1622-1778	7 mark lübisch	46,90	50	97,80
Kuh		Jessenwang, Bayern 1850	21 Gulden	199,50	700	1369,18
Kalb		Jessenwang, Bayern 1850	12 Gulden	114,00	225	440,09
Butter	470 Gramm	Schleswig-Holstein zwischen 1451-1545	8 Pfennig	0,75	2,80	5,48
Eier	20 Stück	Schleswig-Holstein zwischen 1622-1775	4 Schilling	1,68	4	7,82
Eier	6 Stück	Fürstfeldbruck, 1850	4 Kreuzer	0,63	1,2	2,35
Kalbfleisch	Pfund	Bayreuth 1844	8 Kreuzer	1,27	10	19,56

Quellen: Eigene Berechnungen, [gesis](#) Datenbank Leibnitz Institut für Sozialwissenschaften, KWS, Trapp, Fried: „Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland“, Pressglas-Korrespondenz, Bayerischer Landesverein für Familienkunde, Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben 40/2019

Ab 1871 stand Deutschlands Geldsystem unter dem Goldstandard, der Gegenwert einer Mark war bis 1914 bei 0,35842 Gramm Gold fixiert. Diese Zeit gilt als Phase der wirtschaftlichen Stabilität ohne nennenswerte Inflation.

<u>Preisvergleiche Gold</u>	Einheit	Historischer Preis	Historischer Preis Währung	Historischer Preis in Gramm Gold	Aktueller Preis in EUR	Aktueller Preis in Gramm Gold
Roggenbrot	1 Kilo	Deutschland 1900	0,23 Mark	0,08	2,8	0,06
Bahnfahrt Coswig-Leipzig	Hin&Rück	Deutschland 1906	5,80 Mark	2,08	48	1,10
Huhn	1 Stück	München 1876	1,30 Mark	0,47	18	0,41
Eier	10 Stück	Deutschland 1880	0,54 Mark	0,19	3	0,07
Bier	1 Maß	Oktoberfest München 1906	0,38 Mark	0,14	11,5	0,26
Kaffee	1 Kilo	Deutschland 1885	3,16 Mark	1,13	10	0,23
Rindfleisch	1 Kilo	Deutschland 1880	1,14 Mark	0,41	19	0,43
Brennholz	1 Festmeter	Deutschland 1880	4,32 Mark	1,55	70	1,60
Kartoffeln	100 Kilo	München 1876	2,50 Mark	0,90	19	0,43
Lohn in der Landwirtschaft	pro Woche	Weilheim um 1900	15 -17,50 Mark	5,82	367,6	8,39
Tasse Kaffee		Münchener Restaurant um 1870	0,25 Mark	0,09	2,9	0,07

Quellen: Eigene Berechnungen, <http://wiki-de.genealogy.net>, www.hartwig-w.de/, Pressglas-Korrespondenz, <https://www.was-war-wann.de>, Bayerischer Landesverein für Familienkunde, [gesis](#) Datenbank Leibnitz Institut für Sozialwissenschaften, Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben 40/2019

Einige Preise im letzten und vorletzten Jahrhundert (z.B. Preise für Bahnfahrkarten) illustrieren im Vergleich zum heutigen Edelmetallgegenwert die Effekte von zwischenzeitlichen Produktivitätsfortschritten, andere, wie Brennholz oder Fleisch zeigen eine erstaunliche Konstanz. Letztlich überrascht dieser Effekt nicht, ist doch die Menge von Gold nicht beliebig erweiterbar, anders als bei Papiergeld. Im Gegenteil besticht Gold mit einem über lange Zeiträume konstanten „Pro-Kopf-Angebot“: Vermutet man für das Jahr 1500 einen weltweiten Goldbestand von ca. 10.000 Tonnen bei einer Weltbevölkerung von 438 Millionen Menschen, entsprach dieses Verhältnis einer „Deckung“ von 23 Gramm pro Person. Im Jahr 2018 standen 187.000 Tonnen geförderten Golds einer Bevölkerung von 7,6 Mrd. Menschen gegenüber, die Ratio damit praktisch unverändert bei 25 Gramm Gold pro Erdbewohner. Selbst um Christi Geburt vermutet man die Ratio bei 22 Gramm/Person, sodass geschlussfolgert werden kann, dass sich das Pro-Kopf-Angebot selbst über 2.000 Jahre konstant gehalten hat*. Im Mittelalter waren „Parallelwährungen“ durchaus verbreitet. Höheren Ständen war das Privileg vorbehalten, mit wertigen, also vollständig goldgedeckten Münzen (wie Taler, Goldgulden) zu zahlen, während einfache Lohnempfänger minderwertiges Münzgeld (wie Pfennige, Heller, Batzen, Schilling) nutzten, dessen Silbergehalt einer kontinuierlichen Verringerung unterlag. Aus Frankfurt/Main ist überliefert, dass die Getreidepreise zwischen dem Jahr 1620 und 1623 einen deutlichen Sprung machten. Allerdings nur in minderwertiger Währung. Der Preisindex für Getreide gemessen in Pfennig legte 69% zu, währenddessen die Preise in Goldgulden lediglich um 5,8% anstiegen**.

Ein anschauliches aktuelleres Konzept liefert der „Gold-Mac-Index“ der Webseite gold.de. Er basiert auf der aus der Währungswelt stammenden Idee des „Big Mac Index“, welcher jährlich vom „The Economist“ veröffentlicht wird, um globale Kaufkraftparitäten und Über- bzw. Unterbewertungen einzelner Währungen gegenüber einem standardisierten Produkt, dem Big Mac, zu messen. Der „Gold-Mac-Index“ referenziert auf das Ausgangsjahr 2002, in dem 1 Gramm Gold 10,98 Euro kostete. Für jeweils 1 Gramm Gold und 10,98 Euro konnten damals genau 4,11 Big Macs erworben werden. Zum Zeitpunkt der letzten Veröffentlichung, im Januar 2019, war die Kaufkraft von 10,98 Euro auf nur noch 2,7 Big Macs geschrumpft, während für 1 Gramm Gold 8,93 Big Macs erworben werden konnten. Während der Euro Kaufkraft einbüßte, wertete der Goldpreis gegenüber dem Big Mac also real sogar auf. Diese Beispiele zeigen den kontinuierlichen Kaufkraftverlust von Papiergeld, während Gold die Kaufkraft erhält. Die willkürliche Geldmengenausweitung des ungedeckten Papiergelds hat immer auch ungleiche Verteilungseffekte und damit direkte gesellschaftliche Kosten zur Folge: Einige Wenige in Quellnähe der Geldschöpfung profitieren zu Lasten der entstehungsferneren Teilnehmer des Wirtschaftskreislaufs. Die Frühempfänger von „neuem Geld“ nutzen es zum Erwerb von Sach- oder Finanzwerten zu noch günstigen Preisen, während die „Spätempfänger“ unter zwischenzeitlich inflationierten Preisen leiden. Bereits Alan Greenspan, früher Chef der US-Notenbank, plädierte einst für die Rückkehr zu einem nachhaltigeren und wertbeständigen Geldsystem und bezeichnete Gold und Freiheit als untrennbar: „Ohne Goldstandard gibt es keine Möglichkeit, Ersparnisse vor der Enteignung durch Inflation zu schützen (...) Gold schützt Eigentumsrechte.“ Gold in privater Hand kann den Wirkmechanismus der ungleichen Verteilung neuer Geldmengen innerhalb eines ungedeckten Papiergeldsystems zunächst auch nicht verhindern. Das Metall blickt aber dennoch auf einen historisch konkurrenzlosen Leistungsnachweis als kaufkrafterhaltendes Element. Akzeptanz und Vertrauen in die Zahlungsfunktion des Metalls haben Währungsreformen, Kriege, Pest, Hungersnöte, Zerstörung und Regimewechsel überstanden. Heute bringt der von den Notenbanken ausgelöste Rausch des billigen Geldes den Außenwert des Euros unter Druck und verwässert den inneren Wert unsere Währung über willkürliche Geldmengenausweitung. Bürger erleiden in der Folge einen Kaufkraftverlust bei in den Euroraum importierten Waren und bei Auslandsreisen. Unter Berücksichtigung der Vermögenspreisinflation müssen sie eine zusätzlich schwindende Kaufkraft hinnehmen. Eine Abmilderung dieser Effekte ist möglich, wenn die weitverbreitete Präferenz für das Halten von Kasse und Bargeld zumindest teilweise einer konstruktiven Goldquote innerhalb der Gesamtvermögensallokation weicht. Eine solche Goldquote dient als Selbstverteidigungsinstrument gegen staatliche Willkür und gegen finanzielle Repression.

In unserem defensiven Misch- und Stiftungsfonds BKC Treuhand Portfolio (WKN A0YFQ) halten wir aktuell ca. 10% physische Edelmetalle. Der Fonds erreichte in der renommierten Stiftungsfondsstudie von Fondsconsult 2019 Platz 1 und wird vom Analysehaus Morningstar mit 5 Sternen bewertet.

*Artikel: Historischer Abriss Gold aus "Die Bank", Sprenger, Bernd: Mythos Gold. Selten und wertbeständig? Historischer Abriss. In: Die Bank 2019, S. 16-19.

** Trapp, Fried: „Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland“ S.221

Die Bank
von Mensch zu Mensch



News zum Fonds

[BKC Treuhand Portfolio ist Deutschlands bester Stiftungsfonds!](#)

"Der BKC Treuhand Portfolio erreichte qualitativ wie quantitativ ein sehr gutes Ergebnis und sicherte sich damit den geteilten Spitzenplatz in der vorliegenden Studie. Überzeugen konnte vor allem die mutige Ausrichtung des Anleiheportfolios (u.a. Schwellenländeranleihen) in Kombination mit einer flexiblen Asset Allokation, die auch die Beimischung von „Alternatives“ mit einschließt. Dies wurde belohnt mit einer überdurchschnittlichen Ausschüttungsrendite sowie einem überzeugenden Chance-Risiko-Verhältnis über die letzten drei Jahre. Vorteilhaft waren außerdem die niedrigen Kosten und die anhaltend hohe ESG-Kompetenz."

Auszug Stiftungsfondsstudie 2019, FondsConsult Research AG, München, Juni 2019



Kontakt:

Bernhard Matthes, CFA

Bereichsleiter BKC Asset Management

Bank für Kirche und Caritas eG

Telefon: 05251 121-2741

E-Mail: bernhard.matthes@bkc-paderborn.de

Die Bank
von Mensch zu Mensch



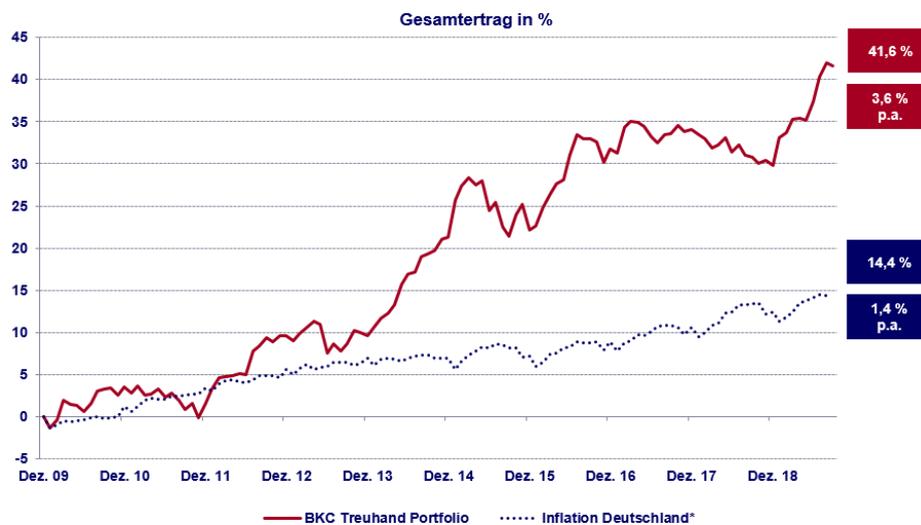
Fondsdaten BKC Treuhand Portfolio

	I-Tranche	T-Tranche	S-Tranche
WKN/ISIN:	A0YFQ9 / DE000A0YFQ92	A141VM / DE000A141VM3	A2H5XV / DE000A2H5XV2
Auflegungsdatum:	04.01.2010	21.03.2016	25.01.2018
Ertragsverwendung:	ausschüttend	thesaurierend	ausschüttend
Erwerbsbeschränkung:	keine	keine	nur erwerbbar von steuerbegünstigten Anlegern im Sinne von § 5 Abs. 2 der Besonderen Anlagebedingungen
Kapitalverwaltungsgesellschaft:	Universal-Investment-Gesellschaft mbH		
Verwahrstelle:	DZ Bank AG		
Fondsberater:	Bank für Kirche und Caritas eG		
Fondskategorie:	Mischfonds, defensiv, internationale Ausrichtung		
Benchmark:	12-Monats-Euribor, zzgl. 70 Basispunkte		
Fondsgeschäftsjahr:	01.01. bis 31.12.		
Ausgabeaufschlag:	bis zu 2.00%		
Laufende Kosten:	0,73%	0,73%	0,71%



Die I-Tranche ist auch in Österreich zum Vertrieb zugelassen.

Performanceentwicklung BKC Treuhand Portfolio seit Auflage



Hinweis: Zahlenangaben beziehen sich auf die Vergangenheit. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für künftige Wertentwicklungen.
Quelle: Bloomberg, HVPI Statistisches Bundesamt, Universal Investment, eigene Berechnungen
Stand: 30.09.2019



Die Chancen im Einzelnen:

- Gut geeignetes Basisinvestment mit breiter Streuung in verschiedenen Anlageklassen
- Defensive Grundstruktur der Anlagen, die überwiegend Richtung und Wertentwicklung der europäischen Rentenmärkte nachvollziehen sollen
- Das aktive Management versucht einen Mehrertrag gegenüber einer passiven Anlage zu generieren
- Prinzipien der nachhaltigen Geldanlage werden im Managementprozess berücksichtigt
- Ertrag einer reinen Festgeldanlage soll über lange Zeiträume übertroffen werden

Die Risiken im Einzelnen:

- Fondsvermögen ist den allgemeinen Markt-, Kurs-, Bonitäts- und Währungsrisiken der im Bestand befindlichen Wertpapiere ausgesetzt
- Erhöhte Schwankungsbreite gegenüber reinen festverzinslichen Anlagen
- Negative Gesamtperformance möglich - Anleger sollten einen Anlagehorizont von mindestens fünf Jahren und eine erhöhte Risikotoleranz aufweisen

Weitere Informationen über den BKC Treuhand Portfolio finden Sie hier: www.bkc-paderborn.de

Disclaimer:

Die zur Verfügung gestellte Information richtet sich nicht an Privatkunden, sondern nur an professionelle Kunden im Sinne des WpHG. Dieses Dokument wurde von der Bank für Kirche und Caritas erstellt, unterliegt ihrem Urheberrecht und ist ausschließlich zur aktuellen Information ihrer Kunden bestimmt. Jede darüber hinausgehende Nutzung oder Weitergabe bedarf unserer schriftlichen Genehmigung sowie der Beachtung der gültigen Rechtsvorschriften. Es handelt sich hier weder um ein Angebot zur Zeichnung oder zum Erwerb von Wertpapieren noch um eine Bewertung oder Analyse. Die komprimierten Informationen entsprechen nicht zwangsläufig denen anderer Anbieter. Wir haben diese Informationen aus zuverlässig erachteten Quellen übernommen, ohne die Informationen selbst zu verifizieren und können deshalb die Ausgewogenheit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Richtigkeit nicht zusichern. Die Informationen sind datumsbezogen und nicht als Basis für eine Investitionsentscheidung geeignet. Diesbezüglich beraten wir Sie gern.

Wichtiger Hinweis zu Risiken von Anlageprodukten:

Bei der vorliegenden Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung i.S.d. § 63 Abs. 6 S. 1 WpHG. Sie dient lediglich der allgemeinen, unverbindlichen Information für den Vertrieb innerhalb der Bundesrepublik Deutschland und stellt weder eine Anlageberatung noch eine Finanzanalyse dar. Des Weiteren stellt sie weder ein Angebot, noch eine direkte oder indirekte Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Investmentfondsanteilen, Derivaten, etc. dar. Die Geeignetheit der genannten Produkte muss jeder Anleger auf Basis eigener Prüfung gegebenenfalls unter Hinzuziehung qualifizierter Berater klären. Hinsichtlich der steuerlichen Auswirkungen sollte der Anleger im Vorfeld einen Steuerberater konsultieren. Diese Werbemitteilung ersetzt insbesondere nicht die Lektüre der Vertrags- und Verkaufsunterlagen, wie etwa „Basisinformationen über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“. Vorübergehende Wertverluste können jederzeit eintreten, aber auch darüber hinausgehende Wertverluste bis zum Totalverlust sind möglich. Verkaufsprospekte und die wesentlichen Anlegerinformationen sind in deutscher Sprache kostenlos bei der Bank für Kirche und Caritas sowie im Internet unter www.universal-investment.de erhältlich.